



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 15. Vom Gebett.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

XV. Capitel.

Vom Gebett.

I.

GS will sich in allweeg geziemen / daß wir
 unsere Gedancken offft zu Gott über sich
 schlagen. Dan wie kein Augenblick / sagt
 der H. Bernardus *med. c. 6.* daß wir uns der
 Göttlichen Güte und Barmherzigkeit nicht zu
 erfreuen haben / also soll auch kein Augenblick
 hingehen / daß wir uns nicht Gottes erinnern/
 bevorab / weil Gott unserer nicht bedarff / und
 aber unserer Schwachheit von ihm zu allem gu-
 ten muß auffgeholfen werden. Drum schlug
 der König David wie ein armer Bettler stät
 seine Augen über sich zu Gott / weil er seiner Hülff
 immer benöthigt war / *Psal. 122.* Zu dir hebe
 ich meine Augen / der du im Himmel woh-
 nest. Wie die Augen der Knechte und Mäg-
 de auff die Hände ihrer Herzen sehen / also
 seynd unsere Augen zu Gott unserm Her-
 zen bis daß er sich unser erbarme. Die Au-
 gen aber die uns aus dem Gebett zuwachsen
 seynd ungemeyn. Dan wie es unmöglich daß ei-
 ner nicht erwärmet und erleuchtet werde / der an
 der Sonnen oder bey einem Fewr stehet / so un-
 möglich ist es auch / daß einer nicht gereinigt
 noch vollkommen werde / der sich gewehnet
 offft und vielmahl durchs Gebett dem Bron-
 nen aller Vollkommenheit und Reinigkeit bey-

zunahen. Nemlich wie jene / die lange weil in den Apothecken umbgehen / den Geruch wohlriechender Specereyen in die Kleider an sich ziehen; wie die Schafe Jacobs durch die Einbildungs Krafft / die Farb ihnen vorgestellter Ruhten ihren Wollen einverleibt; wie die Mahler eine Abbildung vollkommen entwerffen / wan sie das Vorbild immer für Augen haben / also geschichts: seynd die Wort Dionysii de Eccles. Hier. daß ein Mensch die Vollkommenheiten Gottes in seiner Seelen abbilde / wan er seine Gedancken durchs Gebett fortwirig auff Gott richtet. Der weise Salomon, wan er diß alles bedencket / läst er ihm nichts mehr angelegen seyn als nur das immerwehrende Gebett uns anzubefehlen. Gedencet auff Gott in allen deinen Wegen so wird er deine Gänge richten. *Prov. 3.* Halte allzeit dein Gebett / und laß dich daran nicht behinderen. *Eccli. 28.* Bittet ohn unterlaß / *1. ad Theff. 5. 5.* ermahnet uns die Schrift; und Christus / anderer zu geschweigen / sagt rund aus *Luc. 18.* Man muß allzeit betten und niemahl ablassen. Daß wir also mit dem H. Bernardo alle Zeit für verlohren halten / die wir nicht auffß Gebett legen.

II. Aber diß wil beschwerlich angehen: ach hätten wir nur ein mittelmäßige Erkantnuß Gottes und Liebe zu ihm / so würde alle Beschwär.

124 Von annühtiger Liebe zu Gott
schwärmuß auff einmahl gehoben seyn. Dan
wer da liebet (seynd die Wort des H. Augu-
stini in *Man. c. 19. & 20.*) der hat die Augen
allzeit zu Gott / den er liebet / an nichts ander-
stes mag er gedencken / von keinem anderen mag
er reden / alles anderen ist er überdrüssig / und
kan ohne grossen Gewalt seine Gedancken von
seinem lieben Gott nicht abschlagen. Ein Zeu-
ge dessen mag der H. Aloysius seyn / welcher
durch stäte Verzückung in Gott / seine Gesund-
heit merklich schwächte / und drumb vom Ge-
horsam darzu gehalten wurde / daß er hierin
solle Ziel und Maß brauchen; aber das fiel ihm
weit schädlicher / als die fortwirrige Versamm-
lung in Gott. *March. in vit. l. 2. c. 6.* Dis
gibt mir nicht Wunder / dan es der Liebe Ey-
genschafft ist / mit dem Geliebten vereinigt zu
seyn. Ist uns nicht vergünnet der Gegenwart
eines geliebten Freunds zu geniessen / da mahlet
man ihm sein holdseelige Gestalt / sein annüht-
tige Sitten und Geberden lebhaft für / da
erinnert man sich der süßen Unterredungen / der
Bezeugungen der Liebe / die man einander er-
wiesen / und fliegen einem in so verliebten Ge-
dancken viele Stunden dahin / ehe man sich
umbsieht. Vermag das die Lieb zum sterblichen
Menschen / wie kan es uns dan mühselig fal-
ken / uns stäts mit dem unendlich liebreichen
Gott zu unterreden? Gewiß die H. Cathari-
na,

na, Theresia, Ignatius, Philippus Neri-
 von Göttlicher Lieb entzündet / haben ganze
 Nächte im Gebett zugebracht / ohne an etwas
 anders als an Gott zu gedencken. Disß gedünckt
 euch blinden Welt-Kinderen unmöglich zu seyn/
 aber was ist es Wunder / daß die Nachteuler
 nicht fassen / wie die Adler mit unverrücktem
 Auge in die Sonne sehen / und gestracks dar-
 gegen anfliegen mögen? Ach wüßtet ihr / was
 ein Gottliebende Seele für ein süßen Borge-
 schmack des Himmels bey ihrem Gebett empfin-
 de / da würdet ihr ewer Armseeligkeit mit Hän-
 den greiffen mögen.

III. Weil man aber einem ABE Schüler
 in der Göttlichen Liebe so viel nicht annuhten
 soll / als einem in Göttlicher Liebs-Schul lang
 getriebenen und ausgeübten / setze ich hiehin ein
 zweyfache Weise zu betten / die von allen möge
 gehalten werden. Erstens kan man bey müß-
 sigen Stunden sich ganz in Gott versammeln/
 alsdan sein unendliche Majestät anbetten / sich
 ab seiner Grösse verwunderen / seine Güte mit
 Lieb umfangen / und lange Weil aneinander
 in so heiliger Übung beharren: diese gottseelige
 Übung will uns anbefohlen haben der Prophet
 Jeremias *Thren. c. 3.* Er wird allein sitzen
 und schweigen. Nach dieser hat der König
 David geseuffet / dieser hat er sich bedienet *Pf.*
54. Wer gibt mir Flügel wie einer Tau-
 ben!

126 Von annühtiger Liebe zu Gott
ben/so wolt ich hinfliegen und ruhen. St
he ich bin weit von der Hand geflogen/und
habe mich in der Wüsten aufgehalten.
Zweytens mag man zuweil den Tag durch/ zu
Haus so wohl als auff freyem Feld / bey den
Menschen so wohl als in der Einsamkeit/ müß
sig so wohl als beschäfftiget durch kleine Schuß
Gebettlein sein Gemüht zu Gott erheben/ hie
von redet der Apostel 1. ad Cor. c. 10. Ihr es
set oder ihr trincket / oder thut etwas an
ders / so thut alles zu der Ehre Gottes.
Diese zweysache Weise zu betten steht eigent
lich Gottliebenden Seelen zu/ und ist zu Erhalt
und Vermehrung Göttlicher Liebe fürträglich/
ja gar nohtwendig. Dan / gleich wie einer der
gedenckt zur harten Winterzeit den ganzen Tag
hinumb warm zu verbleiben / erst lange Weil
sich wohl durchwärmen / und nachgehends sich
dan und wan muß wieder zum Feuer nahen / wan
er beginnet zu erkalten; also / wer gedencfet den
ganzen Tag in der wirklichen Liebe Gottes zu
beharzen / muß erstlich in rühig und auffmerck
samer Betrachtung wohl erhizet werden / und
weil die Hitze pflegt nach und nach zu verrau
chen / durch widerholte annühtige Seuffzer zu
Gott / das Feuer wider anblasen.

IV. Diese zweysache Weise zu betten / ist
darumb bey den Heiligen im vollen Gang ge
wesen

wesen; die letztere durch Schuß-Gebetlein/ mag ohne Mühe von allen gebraucht werden/ die in Erkantnuß und Liebe Gottes schon inetwa haben zugenommen. Die äusserliche Geschäfte mögen sie daran nicht hinderen/ dan wie diejenige/ die ihnen über ein feine Arbeit die Augen schier aus dem Kopff gesehen/ durch eine Aussicht ins grüne offene Feld gestärcket werden/ also wird die mühselige Arbeit durch dergleichen kurze Liebs-Scuffzer versüßet. Das Betrachten aber ganze Tag aneinander/ mag keiner aushalten/ als nur diejenige/ denen Gott die Gnad des beschawlichen Gebetts ertheilet hat; es schwächet nemlich die Lebens-Geister schadet an Leib und Seel; und ist nicht möglich/ daß man die Gedancken so lange Weil bey einander halte/ daß sie nicht ausschweiffen und das Gemüht verwirren. Wie Job sich dessen beklagt c. 17. Meine Gedancken seynd zerstreuet/ und peynigen mein Herz. Und hat darumb der Grosse Macarius von dem Vorhaben/ an nichts als an GOTT zu gedencken/ ablassen müssen. Als soll in Betrachten Maß und Bescheidenheit gehalten werden/ damit es der Seelen mehreren Nutzen/ und dem Leib weniger Schaden einbringe. Und damit ich mein Gutachten hiebey setze/ welche aus beyden die nüglichsste Manier zu betten sey: sage ich rund aus: daß man zwar keines aus beyden ohn Ge-

128 Von anmühtiger Liebe zu Gott.
fahr auslassen möge / das Gebett aber / was
durch oft den Tag durch widerholte kleine
Seuffzer zu Gott wird auffgeschickt / ist mei-
nes Bedünckens das nützlichste. Ich halte es
dihfalls erst mit den Väteren aus Agypten/
und dem H Chrysoftomus, der sich auff Chri-
stum und Paulum berufft / die solches anbefoh-
len. Demnechst gebe ich dieses meines Subt-
achtens Red und Antwort. Zum langweiligen
Betrachten ist man alle mahl nicht geschickt/
wie zu den Schuß-Gebettlein / durch welche/
wo sie oft geübet / und den Tag hinumb fortge-
setzt werden / mehr Zeit als durch ein stündige
Betrachtung wird nützlich angewendet / und
das Absehen der Betrachtung zu Genügen / ja
besser erreicht wird / welches dahin getet / daß
man Gott je und allweg nach seinem Göttli-
chen Willen diene. Indessen steht bey solchen
Schuß-Gebettlein auch nicht zu besorgen / daß/
wie bey langem Betrachten die Gedancken he-
rumb spazieren / und wir Ursach haben mit Da-
vid zu Gott zu seuffzen : Mein Hertz hat
mich verlassen. Psal. 85. Und werden sie
drumb vom Cassiano reine / fette und Mark-
volle Opffer genennet. Derowegen bediene sich
deren vordrist derjenige / der nicht im Stand
ist lang zu betrachten / oder daran behindert
wird / und mache es dan / wie einer / der schwa-
chen Magens ist / und nehme die nöhtige Speiß
und

und Nahrung nicht auff einmahl / sondern
nuhn und dan den Tag hinumb.

V. Damit ich aber auch zeige / wie die Sach
mit den Schuß. Gebetlein im Werck anzugreif-
fen seye ; seynd einige deren Wirklichkeiten
des Verstands / andere des Willens. Jene des
Verstands betreffend / magst du eine Weil dem
fürtrefflichen / wunderbahrlichen / unbegreifli-
chen Wesen Gottes nachsinnen / eine Weil aus
den Geschöpfen und einfallenden Begebenhei-
ten Gelegenheit nehmen / zu Gottes Weißheit /
Allmacht und Gütigkeit aufzusteigen : jeh aus
der Grösse / Schönheit und Lieblichkeit der Ge-
schöpfen / von der unerschaffenen Lieblichkeit
Gottes urtheilen / dan magst du dich erinnern /
wie du Gott / als deinem Erschaffer / Herzen
und letzten Ziel alle Lieb und Dienst schuldig
seyest / bald nachdencken / daß du ohne Gott
nichts seyest / und deine Glückseligkeit in Ver-
einigung mit Gott bestehe. Bald anmercken /
wie das Werck daß du unter Händen hast / Gott
am wohlgefälligsten zu machen. Was nuhn
jene Wirklichkeiten des Willens anbelangt ;
magstu dich über Gottes unbegreifliche Voll-
kommenheit verwunderen / und was dir fürtreff-
liches in die Augen fällt / ihr entgegen gehalten
als nichts verachten ; alle Geschöpf zu Got-
tes Lob einladen ; dich ab dem unendlichen
Wesen Gottes erfreuen ; in demüthiger Ehr-
furcht

130 Von annühtiger Liebe zu Gott
fürcht vor Gott dein Nichts und Unvermö-
genheit bekennen; in allen Gefahren zu Gott
deine Zuflucht nehmen / und bitten er wölle dir
Gnad geben die Sünd zu meiden / und in Liebe
seiner zu beharren; das vorhabende Werk
Gott auffopffern / und vor ihm betheuren / du
suchest drin nichts anderst als ihm zu gefallen.
Verlangen in der Liebe Gottes zu zunehmen / und
seiner in dem Himmel bald anstehtig zu werden.
Gott für seine Wohlthaten danken; alles was
dir widriges begegnet guthheissen / und weil es
Gott will / mit Freuden annehmen und ver-
schmerzen. Dir glückwünschen / daß du ein
Freund und Diener Gottes seyest / und der ge-
wissen Hoffnung lebest seiner in der Ewigkeit
bald zu genieffen. Der Menschen Thorheit be-
weinen / und darüber eifferen / daß sie ihre Ru-
he und Glückseligkeit außser Gott suchen. Dieß
ganz und zumahl dem Dienst Gottes ergeben /
und vor Gott betheuren ihn nie zu beleydigen /
nichts außser Gott zu lieben / seinem Willen in
allen nachzuleben / und was ihm das gefälligste
in allem zu vollbringen. Nimmstu den Tag
hinumb bald diese bald jene Wirklichkeit vor /
so magst du den ganzen Tag in Vereinigung
mit Gott ohne Müh zubringen. Viel wird dir
dazu verheiffen das stäte angeedencken der Ge-
genwart Gottes. Davon im nechstfolgenden
Capitel.

XVI.